Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 49 (1945-1946)

Heft: 4

Artikel: Erster Schnee

Autor: Hesse, Hermann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-665321

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

oftmals gemeinschaftlich, Kraniche und Reiher, Sänse und Enten wandern friedlich zusammen. Andere reisen in kleineren Trupps oder auch einzeln, wie die Waldschnepfen, die meisten Falken, die Rachtigall, der Kuckuck, die Grasmücken u. a.

Gätke, der Vogelwärter von Helgoland, weist interessanterweise nach, daß mit Ausnahme des Ruducks die jungen Vögel den Herbstzug eröffnen und daß die Eltern erft nach Tagen und Wochen folgen. Es scheint uns unglaublich, daß die Jungvögel ohne Hilfe der erfahrenen Alten den Weg nach dem Guden finden follen, aber was konnen wir verstehen und begreifen am Vogelzug? Er ist ja etwas so Wunderbares, so voll von Rätseln und Problemen, daß auch das Unglaubliche auf Wahrheit beruhen kann. Die meisten Vögel ziehen des Nachts, wenn Feld und Wald, Berg und Tal kaum in schwachen Umrissen wahrnehmbar sind, so daß weder der alte noch der junge Zugvogel irgendwelche Anhaltspunkte oder Wegweiser besitzt, die ihm den rechten Weg zeigen fönnten. Oder wie wollen wir's erflären, daß unsere Erdsänger, wie Nachtigallen, Rot- und Blaukehlchen u. a., die tagaus tagein im dichten Unterholz umherhüpfen oder auf der Erde nach Rerfen suchen, selten einen kleinen Ausflug in die nächste Umgebung unternehmen, die Nacht in ihrem Nestchen verträumen, doch eines schönen Morgens verschwunden sind, und erst in den niegesehenen Palmen des blühenden Südens das endliche Ashl der Ruhe finden?

Wie wir Menschen vor Antritt einer längeren Reise von einer gewissen Unruhe, die wir selbst nicht definieren können, ergriffen werden, so scheint eine solche auch die Zugvögel zu beherrschen. Die Lerchen fangen an zu streichen, fallen bald hier ein auf ein Stoppelseld, bald dort in einen Kraut- oder Kartoffelacker, bis sie plöslich verschwunden sind. Zu Hunderttausenden vereinigt, halten die Stare ihre wunderbaren Flugübungen ab, wobei die ganze riesige Wolke dem Kommando eines Generalissimus der Armee zu gehorchen scheint.

Wenige nur sind es der vertrauten, lieblichen Sänger, die dem eisbärtigen Herrscher des Nordens Troth bieten und auch im Winter treu zu uns halten, wie etwa einige Rotkehlchen und die scheinbar so zarten Bach- und Sebirgsstelzen.

So lebt denn alle wohl, ihr wanderlustigen Sänger! Unsere besten Wünsche begleiten euch ins ferne, fremde Land. Und wenn uns bei eurem Abschied auch schwer und weh ums Herz wird, so tröstet uns doch eine starke, lebendige Hoffnung auf ein frohes Wiedersehen im immer wiederkehrenden Lenz, wenn die Erde sich kleidet neu.

Rud. Schär

Erster Schnee

HERMANN HESSE

Alt geworden bist du, grünes Jahr, Blickst schon welk und trägst schon Schnee im Haar. Gehst schon müd und hast den Tod im Schritt — Ich begleite dich, ich sterbe mit.

Zögernd geht das Herz den bangen Pfad, Angstvoll schläft im Schnee die Wintersaat, Wieviel Äste brach mir schon der Wind, Deren Narben nun mein Panzer sind! Wieviel bittre Tode starb ich schon! Neugeburt war jedes Todes Lohn.

Sei willkommen, Tod, du dunkles Tor! Jenseits läutet hell des Lebens Chor.